

109121

DIE IDEE EINES "GROSSGERMANISCHEN REICHES"
Idealistische Erhaltung der germanischen Rasse oder
Scheinideologie des NS-Imperialismus?

Die nationalsozialistische "grossgermanische" Konzeption - eine sich über die nationalen Grenzen hinweg zielenden rassischen Gemeinschaft der nord-, mittel- und westeuropäischen germanischen Völker unter deutscher Führung - die einst als vorherrschende geistige Grundlage der "Neuordnung Europas" galt aber am Ende in den zerschossenen Trümmern der Berliner Reichskanzlei begraben wurde, ist mit wenigen Ausnahmen nach dem Krieg Gegenstand einer meist mit Schlagworten ausgestatteten Auseinandersetzung geworden und wird je nach dem ideologischen Standpunkt der Betrachter entweder als "europäisch" oder als "imperialistisch" bezeichnet. Die vermeintlichen Beweggründe dieser Politik weisen im Rahmen der Debatte ein weites Spektrum auf; von der rassischen Geschworenheit europäischer Stämme über einen paneuropäischen Bund bis zur vermeintlichen Versklavung der europäischen Länder.

Das Wort "germanisches Reich" deckte nach den neuesten Forschungen offensichtlich bei Hitler vor 1940 nur die innerdeutsche Volksstruktur und verknüpfte sich nicht mit aussenpolitischen Zielsetzungen. Es bedeutete lediglich ein Deutschland ohne Juden. Zwar sprach Himmler bereits 1938 in einer Rede von der Möglichkeit, "germanisches Blut" aus Nordeuropa für die seinerzeitige SS-Verfügungstruppe zu gewinnen aber diese Ausführungen dürften eher Himmlers privater Passion entsprechen.

Erst mit der Besetzung Norwegens, Dänemarks, Hollands und Belgiens erhält das Wort "germanisches Reich" offensichtlich eine neue Substanz in dem Hitler am Anfang des Unternehmens "Weserübung" im Kreise seiner engsten Mitarbeiter erklärte: "So, wie aus dem Jahre 1866 das Reich Bismarcks entstand, so wird aus dem heutigen Tag das grossgermanische Reich entstehen". Etwas später sprach Himmler vor dem Führerkorps des LSSAH von der Notwendigkeit, "alles nordische Blut in der Welt an uns" heranzuziehen. Der Begriff "germanisches Raum" umfasste zu dieser Zeit offensichtlich Deutschland, Norwegen, Dänemark, Schweden, Holland, Flandern (und England).

Etwas nach dem Ausbruch des Feldzuges gegen die Sowjetunion wurden Tendenzen zur Zentralisierung der germanischen Politik durch die SS-Administration sichtbar. Die wohl augenfälligste praktische Auswirkung der "germanischen Politik" wird die Werbung ausländischer Freiwilligenkontingente (zunächst) aus dem 'germanischen' Raum für die Verbände der Waffen-SS - verstärkt noch durch die Anfangserfolgen des Unternehmens "Barbarossa".

Ohne den germanischen Gedanke als primäre Treibkraft des Feldzuges im Norden und Westen darzustellen (das Unternehmen "Weserübung" war offensichtlich in erster Linie strategisch ergründet) stellt sich die Frage ein nach den eigentlichen Gründen der Konzipierung dieser nordischen Schicksalsgemeinschaft eben zu dieser Zeit.

Durch die vermeintlich "imperialistische" Begründung hat die germanische Idee in der Nachkriegsdebatte des öfters einen ausgesprochen schlechten Ruf erworben; das Wort "grossgermanisch" klang - so sagt man - allzu sehr nach deutscher Expansion und Herrschaftsprimat.

Persönlich meine ich aber, dass die Sache nicht so sehr auf einen schwarz-weiss Nenner zu bringen ist. Der Grund der heutigen Anfrage ist, diese angeblich monolithische "grossgermanische" Doktrin etwas zu entfalten und differenzieren und ich bitte hierzu einige Fragestellungen vortragen zu dürfen. Wahrscheinlich fanden sich in dem überorganisierten Deutschen Reich auch eine entsprechende Anzahl Interpretationen des germanischen Reichsgedanken innerhalb dem gesamtideologischen Rahmen, wobei bemerkt werden muss, dass in einem "Führerstaat" selbstverständlich nur deren Willen entscheidend war, die - selbstverständlich auch kriegsbedingt - "am Steuer sassen".

1. Betreffend die Einführung einer germanischen Konzeption zu dieser Zeit über den Grenzen Deutschlands hinaus könnte man sich - etwas vereinfacht - etwa vier Beweggründe vorstellen:

Entweder entsprang der "grossgermanischen" Doktrin ausschliesslich dem idealistischen Sorgen um die Erhaltung der nord-, nordwest- und mitteleuropäischen germanischen Rasse mit seiner bestimmten geistigen und kulturellen Erbschaft den "östlichen Menschenmassen" und der romanischen Rasse gegenüber; das "grossgermanische" Reich sei demnach keine Ausdehnung reichsdeutscher territorialer Machtansprüche sondern "eine Ordnung die um der gesamten Rasse willen in übernationaler Form" (Seyss-Inquart) gestaltet werden sollte - eine rassische Vielvölkergemeinschaft die keine nationalen, konfessionalen oder sozialen Klufte kannte; oder entsprang sie bloss einer realpolitischen Scheinlegitimierung; d.h. die durch die Skandinavien- und Frankreichfeldzüge de facto errichtete Herrschaft über Nord- und Westeuropa auch "de jure" durch eine vermeintliche, aus der biologischen Substanz sich ergebenden rassischen Schicksahlgemeinschaft auf die Dauer zu sichern - d.h. eine mehr oder weniger zynische Spekulation (wie auch gewisse NS-Staatsgelehrte daran strebten, die alte Begriffswelt der völkerrechtlichen, nationalstaatlichen Souveränitätslehre theoretisch zu untermauern); oder ergab sich die germanische Doktrin nur aus dem Mangel an Rekrutenmaterial für die Waffen-SS (1940/41); verstärkt noch nach dem Ausbruch des Krieges gegen die Sowjetunion durch das Bedürfnis, neue Hekatombe für die Ostfront herauszuschütteln; oder gab es einen vierten Beweggrund gewisser Fraktionen innerhalb z.B. der NSDAP und der SS-Administration, sich in die "grossgermanische" Politik zu engagieren; nämlich eben dadurch die eigene Position den politischen Konkurrenten (etwa SS contra NSDAP) gegenüber zu behaupten und zu erweitern. Die "grossgermanische" Idee könnte demnach für gewisse Kreise und Persönlichkeiten nur Bedeutung als Schauplatz interner Auseinandersetzungen gehabt haben.

Allgemeinverbindliche Aussagen über die Absichten, die deutscherseits im Rahmen der "grossgermanischen" Politik verfolgt wurden, erschwert sich selbstverständlich einerseits durch die Tatsache, dass sich in der NS-Bewegung viele, teils sich widersprechende

Gruppen zusammenfanden, andererseits durch die Unterschiedlichkeit der "grossgermanischen" Politik selbst, die nur eine bedingte Analyse zulässt. Jedoch wäre es zwecks allseitiger Erläuterung einer vielschichtigen Frage ausserordentlich wertvoll, unter Berücksichtigung der obigen Zeilen sub 1. einige persönliche Überlegungen zu den verschiedenen - wie Sie sie aus Ihrer Sicht s.Zt. aufgefasst haben - "grossgermanische" Interpretationen und Absichten einiger "zuständiger" Institutionen und Persönlichkeiten im Dritten Reich zu erfahren.

Es kommt hier in erster Linie selbstverständlich in Frage: Adolf Hitler, Heinrich Himmler und das SS-Hauptamt (Berger, Riedweg, GL); aber auch Vertreter der deutschen Besatzungsverwaltung im Norden und Westen (Seyss-Inquart, Best, Terboven), die SS-Junkerschulen, Vertreter des Führerkorps der Waffen-SS, gewisse HSSPF und z.T. das Auswärtiges Amt.

Hinsichtlich des Risikos, sich bei Befragungen zum "grossgermanischen" Themenkomplex ins uferlose zu verlieren, möchte ich bemerken, dass ich besonderem Wert auf die sorgfältige Scheidung zwischen den Fern- bzw. Nahzielen dieser Persönlichkeiten und Institutionen im Rahmen der "grossgermanischen" Politik lege. Manche Anordnungen auf diesem Felde lassen sich selbstverständlich als nur kriegsbedingte vorübergehende Erscheinungen erklären. In erster Linie verdienen die Zielsetzungen Aufmerksamkeit, die nach einem 'Endsieg' realisiert werden sollten, soweit darüber verbindliches gesagt oder bekannt wurde.

Die vorliegende Fragestellung befasst sich bewusst nur mit den Absichten, die deutscherseits verfolgt wurden. Eine Darstellung der sehr unterschiedlichen - zum Teil etwas nebulösen - Treibkräfte der ausländischen SS-Freiwilligenkontingente und deren heimatlicher Führung würde den Rahmen dieser begrenzten Fragestellung sprengen.

2. Eine zweite Grundfrage betrifft die zukünftige Form einer "grossgermanischen" Gemeinschaft. Die Antwort auf diese Frage hängt naturgemäss teilweise von der Zielsetzung der grossgermanischen Doktrin sub 1. ab. Ein Bund gleichberechtigter Partner? Hilfsvölker unter deutscher Führung? Feste Verträge zwischen den einzelnen Völker oder eine übernationale Führungsschicht "germanischer Elite", die in der SS bzw. der Waffen-SS "zusammengeschweisst" werden sollte?
3. Gleichzeitig wäre ich selbstverständlich daran ausserordentlich interessiert, Ihre eigene seinerzeitige Konzeption bzw. im eigenen Ressort betriebene Version der germanischen Politik zu erfahren.
4. Nach dem Ausbruch des Krieges mit der Sowjetunion erhielt die pan-germanisch/antislawische Ergründung der Anwerbung ausländischer SS-Freiwilligenkontingente noch einen antikommunistischen Zusatz, der in vielen, notwendigerweise nicht unbedingt pro-NS-eingestellten Kreisen offensichtlich weite Verbreitung fand. Soll man aber aus der Tatsache, dass die sowohl norwegischer- wie finnischerseits geäusserten Wünsche, die Norwegische Legion bzw. das finnische SS-Freiwilligenbatallion in erster Linie an das finnisch-russische Front einzusetzen nicht berücksichtigt wurden, schliessen,

dass diese Dispositionen deutscherseits nur aus ausbildungsmässigen und taktischen Gründen erfolgten oder dass in Berlin gefürchtet wurde, die in sich attraktive antikommunistische Tendenz die "nordisch-germanische Schicksahlgemeinschaft" in eine autonomere "skandinavische Kampfgemeinschaft" entwickeln konnte und dass die germanische Idee nur durch geeignete Gegenzüge verstärkt werden könnte?

5. Finden Sie als ehemaliger Angehöriger der SS-Administration - retrospektiv nach über 30 Jahren - dass die Verwirklichung der germanischen Reichsidee - notwendigerweise nicht mit "imperialistischen" Vorzeichen - das Europagefüge überwiegend von Nutzen sein hätte oder haben die mancherorts etwas überbetonten Rassenbegriffe vielleicht im Grunde die europäische Einheit gesprengt - dass in dieser Ideenwelt sogar eine "antieuropäische" Tendenz zu finden ist?

Abschliessend soll bemerkt werden, dass die etwas vereinfachte (jedoch aus der NS-Terminologie geholten) Bezeichnung "grossgermanisch" im Rahmen der obigen Zeilen selbstverständlich nicht bedeutet, die in Frage kommenden Vertretern dieser Auffassung unbedingt als eine Art Vulgärdarwinisten zu exponieren. Die Dinge sind ohne Zweifel komplizierter und der Gedanke der Rasse hat bekanntlich auch die Psyche, Kultur und das Denken des nordeuropäischen Menschen miteinbezogen.
